

## Einführung ins Thema

1948 erschien in Wien zum ersten Mal der Bericht von Viktor E. FRANKL (1905 – 1997) **„...trotzdem Ja zum Leben sagen**. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager“ (28. Auflage Okt. 2007, dtv Nr. 30142). Frankl war Facharzt und Professor für Neurologie und Psychiatrie in Wien. Er wurde 1938 - weil er Jude war- von den Nationalsozialisten nach Auschwitz verschleppt und war bis Mai 1945 in mehreren Konzentrationslagern, wo er unter unmenschlichsten Bedingungen schwerste körperliche Arbeit leisten musste. Nur in den letzten Monaten durfte er als Arzt sterbende Fleckfieberkranke betreuen. Er beschreibt seine Erfahrungen und wie es ihm gelang, sich nicht brechen zu lassen und anderen immer wieder Mut zum Weiterleben zu machen. Er setzte seine ganze innere Kraft ein, trotzdem an das Leben zu glauben und auf eine Befreiung zu hoffen, oder richtiger: jeden Tag zu bestehen und sich seinen Selbstwert nicht nehmen zu lassen.

Viktor E. Frankl hat die „Logotherapie“ entwickelt, die ihr Ziel darin hat, leidenden Menschen zu helfen, einen Sinn (griechisch = „logos“) für ihr Leben auch im Leiden zu entdecken und damit Hoffnung zu gewinnen. Eines seiner wichtigsten späteren Bücher heißt „Ärztliche Seelsorge“ (dtv Nr. 34427).

Nun lebt bei uns heute niemand unter so entsetzlichen Umständen wie in den KZs. Wir wollen und dürfen aber nicht vergessen, dass in den vielen Flüchtlingslagern in mehreren Teilen der Welt auch heute Menschen unter menschenunwürdigen Verhältnissen leben müssen, ebenso in den Internierungslagern an den Außengrenzen Europas, in denen „Armutsmigranten“ verwahrt werden, denen Einreise und Asyl

verwehrt werden, nach einer Flucht, auf der viele ums Leben kommen. Die Welt ist auch nach der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte 1948 nicht heil geworden. Wir bekommen täglich genug schreckliche Nachrichten darüber.

Uns berührt aber nicht nur das große Leiden in der Welt. „Das Hemd ist näher als der Rock“, sagt ein Sprichwort, und die eigene Haut ist noch näher. Wenn wir selbst an Grenzen stoßen, wenn wir von Menschen enttäuscht werden oder uns von Krankheit oder Altwerden bedroht fühlen, wenn wir gehetzt werden von Pflichten oder arbeitslos sind und uns wertlos vorkommen – dann stehen wir schnell vor der Frage: „Hat das alles noch Sinn?“

Wir erleben in unserer Umgebung und in der Seelsorge in der Gemeinde immer wieder Menschen, die Hilfe brauchen, den Sinn ihres Lebens zu finden, die Mut brauchen, ihr Leben weiter zu leben. Sie oder ihre Helfer können selten ihre Lebensumstände verändern. Aber es ist möglich, die Sicht auf das Leben und auf das Leiden zu verändern. Es ist möglich, trotzdem Ja zum Leben zu sagen.

Wir haben für Sie ein Heft mit Texten zusammengestellt, die zu diesem Trotzdem Mut machen sollen. Der Grundstock sind Predigten aus einer Predigtreihe in der Heilig Kreuz-Kirche im vergangenen Jahr. Es wird immer wieder der Wunsch geäußert, solche Predigten nachlesen zu können. Dazu haben wir Beispiele, Gedichte, Lieder und Bilder gesammelt, die dazu beitragen können, aus der Opferhaltung herauszufinden und – trotzdem – das eigene Leben anzunehmen und zu gestalten. Wir hoffen, dass Sie für sich etwas finden, das Ihnen Mut macht. Für Kritik und/oder Zustimmung sind wir Ihnen dankbar.

Für das Redaktionsteam: Jürgen Günther